



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Pfarrkirche St. Isidor

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

EHEM. PFARRKIRCHE ST. ISIDOR.

SCHRIFTTUM. NELLER, De Burdecanatu, S. 28/29. (Mit Register der im Archiv des Katharinenklosters vorgefundenen, auf St. Isidor bezüglichen Archivalien.) — Ders., Opuscula, Köln 1790, III, S. 85. — Chronik der Diözese Trier, 1829, S. 264. — J. A. J. HANSEN, Pfarreien, S. 118 ff. — GRÜNEWALD, Pfarrei St. Paulus, S. 71 ff. — J. MARX, Gesch. Erzst. Trier III, S. 263 A. — Gesch. Atlas Rheinpr. V, 2, S. 13. — MARX-SCHULER, Pfarreien I, S. 129, 165; II, S. 38. — Kurtrier 1923, VII, S. 26. — J. STEINHAUSEN, Archäologische Karte der Rheinprovinz I, 1. Ortskunde Trier-Mettendorf, Bonn 1932. Publikationen der Gesellschaft für rhein. Geschichtskde. XII, 3. Abt. — W. LEVISON, Die Bonner Urkunden des frühen Mittelalters: Sonderabdruck B. Jb. 136/37, Darmstadt 1932, S. 260 A.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Koblenz, Staatsarchiv: Bericht über die Pfarrei St. Isidor jenseits der Brücke zu Trier und die Zehntgerechtigkeit das. 1770.

Trier, Stadtbibliothek: Hs. 2164 (SACHS-SCHREINER, Historia abbatiae s. Martini; MRR. III, S. 263, Nr. 1145). — Notiz SCHREINERS über die Pfarrei B. M. V. in crypta und ihr Verhältnis zu St. Isidor (KEUFFER-KENTENICH, Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier H. VIII, S. 146). — Hs. 2099 (Kartular von St. Irminen zu Trier; KEUFFER-KENTENICH, a. a. O., S. 211).

ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. Lageplan bei Steinhausen, Ortskunde, S. 333.

Geschichte.

Die Kirche St. Isidor lag auf dem linken Moselufer, etwas moselabwärts der Römerbrücke („quondam parochialia ultra pontem Mosellae, sita inter vias, quae ducunt sursum in Urium, deorsum in Palienam“), in der Nähe des Eisenbahnübergangs beim heutigen Bahnhof Trier-West an der Weggabel nach Pallien und Euren.

Es ist fraglich, ob die etwa 1185 erwähnte Kirche des hl. Syrus jenseits der Brücke (MRR. II, Nr. 525) mit St. Isidor zu identifizieren ist. Hier bestand seit dem Mittelalter eine zur Stadt gehörige Gemeinde Überbrücken, in römischer Zeit der zu der Römerstadt Trier gehörige Vicus Voclanniorum zu beiden Seiten der Römerbrücke. Da die Kirche mitten in römische Trümmer hineingebaut ist (STEINHAUSEN, a. a. O., S. 332), dürfen wir vielleicht auch von diesem Gesichtspunkt aus, insofern kontinuierliche Entwicklung vorzuliegen scheint, auf ein hohes Alter der Isidorkirche schließen. Die Kirche stand im Patronat mehrerer Laien, unter denen die Trierer Schöffenfamilien Pittipas (MRR. III, Nr. 2241) und Oeren (de Horreo) genannt werden.

Über die Gründung ist nichts bekannt, doch spricht der Name des Kirchenpatrons, ihre Eigenschaft als Pfarrkirche und die Lage in der Vorstadt Pallien, wo eine Reihe frühchristlicher Gräber gefunden wurden, für einen sehr frühen Zeitpunkt.

Im J. 1301 schenkte der Ritter Ordulph v. Oeren dem Katharinenkloster das Patronatsrecht über St. Isidor. Von 1301—1397 brachte das Trierer Kloster St. Katharinen (s. u. S. 433 ff.) den ganzen Zehnten der Pfarrkirche an sich, so daß, als die Kirche in der Manderscheidschen Fehde von 1432 völlig zerstört worden war, der Trierer Erzbischof Jakob v. Sierck diese im J. 1440 dem Katharinenkloster inkorporierte (GÖRZ, Reg. d. Erzb., S. 175).

Später gehörte das Pfarrgebiet von St. Isidor, Balduinshäuschen, Pols- und Marxberg mit seinen Kapellen und Einsiedeleien, das Haus des Meiers von St. Annen und alles Land zwischen der Gemarkung von Euren und einer Linie, die vom Krahnentor auf das gegenüberliegende Moselufer bis zur Banngrenze gezogen wird, zu St. Antonius (MARX-SCHULER, Pfarreien II, S. 38).